

Mr. 20.

Laibacher



Zeitung.



Freitag den 11. März 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 10. März. Am 9ten dieß kam der Fürst Adam von Auersberg um Mittagszeit hier an, und reisete nach eingenommenen Mittagmal sogleich wieder von hier nach Sonegg, Auersberg zc. ab, um da die nöthigen Anstalten zu treffen, Se. Majestät den König von Neapel, der am 16. d. hier eintreffen wird, mit einer Jagd unterhalten zu können.

Wien den 6. März. Den 24. d. v. M. ist der Prinz Karl Christian v. Sachsen, Herzog von Kurland hier eingetroffen. — Der preussische Minister, Graf v. Lusi, welcher mit der in Reichenbach geschlossenen Konvention an den Großvezier war abgesendet worden, ist dieser Tagen aus Constantinopel zurückgekommen. — Die Reise Sr. Maj. des Kaisers ist nun, wie man vernimmt, auf den 13. März dieses Jahres festgesetzt, und wegen der Pferde-Stellung bereits das nöthige an die böhm. österr. Hofkanzley erlassen worden. —

Nachdem das wallachische Freykorps dissolved worden, so ist dessen Kommandant Major v. Klein in dieser Eigenschaft zum 1ten Steyer Regiment, der Armanen Major Ivanovich als Hauptmann zu eben besagten Regiment gekommen. — Der Feldmarschalllieutenant, und angestellter Inhaber des Infanterie Regiments Karl Toskana Baron v. Drechsler ist mit Tode abgegangen. — Der bey dem päpstlichen Nuntius stehende Kancler Abbé Curaza ist schon 8 Tage in Verlust gerathen. — Wie man vernimmt, so werden die hiesigen Franziskaner nicht, wie es einige Blätter melden, gänzlich aufgehoben, wohl aber deren Anzahl stark vermindert werden; die zu verbleibenden Geistliche sollen den Trakt bey der Kirche zu bewohnen haben, der andere Haupttheil des Gebäudes hingegen solle zu Unterbringung deren bis nun in

Bankohaus befindlichen Buchhaltereyen zugerichtet werden, um solche an der Hand der Hofstelle zu haben.

Brünn den 2. März. Es sind Ursachen vorhanden, aus denen man höchst wahrscheinlich, ja fast ungewiselt schließen kann, daß weder England, seiner fortwährenden Rüstungen ungeachtet, noch Preußen eine Fehde gegen Rußland unternehmen werde. Letztere Macht sieht nun selbst, daß, so wenig auch Rußland mit Ketten am Himmel hängt, wie man gleich nach dem Vertrage von Reichenbach in Berlin ganz lakonisch zu sagen pflegte, es dennoch keine leichte Sache sey, mit einer großen Armee und dem schweren Geschütze durch Kurland und Samogitien zu dringen; indem ein fliegendes Korps von ungefähr 6000 Mann, durch Verheerung der Grenzen, die Durchsetzung dieses Planes gar sehr erschweren könnte. Es kommt auch noch der Umstand in Betrachtung, daß, wenn Pohlen auch wirklich gegen Rußland auftreten wollte, die in Weißrußland versammelte Macht, unterstützt von den Griechischen Einwohnern der Pohlischen Ukraine, schon allein im Stande seyn würde, nicht nur die russischen Grenzen ganz zu decken, sondern sich mit dem Kriegsschauplatz so gar in das republikanische Gebiet zu werfen. Diese und andere Betrachtungen hat dem Vernehmen nach ein benachbarter Hof jenem von Berlin wirklich vorgelegt, und zugleich Vorschläge gethan, wie man, ohne das Kriegsfeuer weiter zu verbreiten, vielmehr auch den Frieden zwischen Rußland und der Pforte herstellen könnte. Diese Vorstellungen, und noch mehr die freundschaftliche Art derselben, haben, wie man von einer andern Seite her vernimmt, wirklich Eingang in Berlin

gefunden; und nun kommt es darauf an, der Pforte begreiflich zu machen, daß sie sich nicht ganz und gar auf die Hülfe der bisher als Vermittler erschienenen Mächte verlassen könne, ohne daß sie selbst mit einigem Nachdrucke zu Werke gehen wolle; daß erstere bis igt gewiß alles für sie versucht und geleistet hätten, was man nur immer von den getreuesten Bundesgenossen erwarten durfte, daß aber alles seine Grenzen habe, und man ihnen nie zumuthen könne, sich für die Pforte ganz aufzuopfern. Ungefähr diese Sprache führt man, wie Berichte aus Berlin melden, schon in der That gegen den daselbst befindlichen türkischen Gesandten, und eben diese Sprache soll auch der Sr. von Luchefini in Sifstow reden. Ist muß man noch harren, um zu sehen, ob die Osmanen diese Sprache verstehen wollen.

Prag den 28. Sorn. Ein junger Mensch wendet sich in seinen mißlichen Umständen an einen Cavalier, ungeachtet er keine andere Empfehlung für sich hatte, als jene seines redlichen Gesichts. Schüchtern läßt er sich melden. Der Großmüthige hört die Schilderung der Umstände desselben aufs günstigste an, und gewährt dem Menschen mehr, als auch die größte Hoffnung je erwarten konnte, indem der neue Gönner in seinem Hause ihm nicht nur Wohnung sondern auch Kost, Kleidung und jede andere Unterstützung schon ganze 3 Jahre hindurch angedeihen läßt, um den Fähigkeiten des jungen Menschen unge störte Gelegenheit zur Bildung zu verschaffen. Dieß ist der K. K. Kammerherr Graf von Oskell.

Preßburg den 8. März. Se. K. Hoheit der Palatin haben am verfloffenen Montag die Redoute mit hoch dero

Gegentwart. beehret, wo der hier antw-
sende hohe Adel sich gleichfalls zahlreich
einfand. Gestern Nachmittag um 3 vier-
tel auf 2 Uhr sind Se. K. Hoheiten der
Erzherzog Franz und Ferdinand mit hoch
Dero Frauen Gemahlinnen wie auch Se.
K. Hoheit der Erzherzog Karl hier ange-
langt. Abends war bey Sr. Excellenz
dem ungar. Herrn Hofkanzler Gr. Karl
von Palffy Baal, wo sich Se. K. H.
der Palatin mit sämmtlichen hohen Gästen
eintanden, und sich auf das vergnügteste
unterhielten. — Se. Excell. der Hr. Per-
sonal v. Urmenni erhielten vorige Woche
von dem Baeer Komitat eine feyerliche
Deputazion, welche denselben zur Einstal-
lirung, die im Monat May erfolgen
wird, einladen. Diese Deputazion wurde
eigends von dem Komitate hieher gesandt,
und bestand aus dem Bizagespann und
noch 3 Abgeordneten.

Belgrad den 26. Sorn. Die Hoff-
nung, den Frieden bald hergestellt zu
sehen, nimmt von Tag zu Tage zu, und
man zweifelt auch nicht, daß derselbe für
uns vortheilhaft ausfallen werde. Der
den Osmanen eigene hochmüthige Ton hat
sich seit einiger Zeit ziemlich herunter ge-
stimmt, indem ihnen ihre Ohnmacht im-
mer sichtbar werden muß; besonders da
von den vielen Verheißungen anderer
Mächte noch immer nichts in Erfüllung
gehen will. Gebugt durch die vielen
Mißverlagen, wünschen sie nun selbst nichts
so sehnlich, als Frieden. Der K. K.
Minister in Szistow vertritt die Stelle,
die er bekleidet, mit Ernst und Würde,
und läßt nichts zu, was dem Rechte des
Hauses Oesterreich nachtheilig seyn könn-
te. Er ließ sogar die übrigen bey dem
Kongresse befindlichen Minister der ver-
mittelnden Höfe versichern, daß er von

den Punkten, von denen sie bereits wuß-
ten, kein Haar breit weichen würde.
Hieraus erhellt, daß die Besorgnissen, als
wenn wir ganz und gar alle Eroberungen
abtretten müßten, uns nicht so sehr schre-
cken sollen; und dieß läßt sich auch aus
den Verordnungen schließen, wodurch be-
fohlen wird, mehrere Handwerksleute her-
bey zu schaffen, um die beschädigten oder
zerstörten Häuser, Kirchen und alle übrigen
öffentlichen Gebäude wieder herzu-
stellen.

Kemberg den 20. Sorn. Se. Ma-
jestät der Kaiser haben zu befehlen ge-
ruht, daß die bey den Schulen in der
Stadt und auf dem Lande anzustellenden
Lehrer von Zahlung der Laxe befreiet
sein sollen. Es ist übrigens sämmtlichen
Lehrern im ganzen Lande aufgetragen
worden, mit jedem Monate ein Verzeich-
niß von den müßig gehenden Kindern,
welche vermöge des Alters die Schulen
besuchen könnten, an das königliche Kreis-
amt einzureichen. Auch hat jüngst die
hohe Landesstelle der Vorsteherin des Be-
nediktiner Frauenklosters zu Prejemisl
die Handhabung der guten Ordnung der
in diesem Kloster neu errichteten Schule
nachdrücklichst empfohlen. — Herr Be-
herr, Schullehrer in Zamosz unterweist
die Jugend nach geendigten Schulstunden
in der Musik. Er hat es durch seine
Bemühungen schon so weit gebracht, daß
er von Kennern ungetheilten Beyfall, und
von den Einwohnern oder Eltern verdien-
ten Dank erhält. — Um die Lehranstalt bey
den Armenischen Benediktinerinnen, die
sich bisher durch zweckmäßige Einrichtung
und guten Fortgang ausgezeichnet, und
sich dadurch den Beyfall der Einwohner
in vollem Maße erworben haben, indem
einige 100 Mädchen, meistens Töchter

ansehnlicher Eltern, ihre Schule besuchen: um diese Anstalt noch ferner aufrecht zu erhalten, haben die Oberaufseher der Schulen die Lage und den Umstand dieser Klosterfrauen, daß sie nämlich unter der Last des Lehramts ohne Hülfe neuer aufzunehmenden Mitglieder erliegen müßten, genau geschildert, ihre Beschreibung an die hohe Landesstelle übergeben, und auch Vorschläge, wie diese Schulanstalt dauerhaft werden könne, entworfen. Der höchste Hof hat diese Vorschläge nun alle genehmiget; denn Leopold der Zweyte ist auch Vater der Schulen. Der Monarch hat die Befoldungen des Lehrpersonals festgesetzt, und zugleich Belohnungen theilen lassen.

Brody den 19. Sorn. Ein Gerücht aus Warschau mit dem Bedingungsworte: Wenn: begleitet, sagt: Wenn Spanien und andere große Mächte sich in Ernst damit beschäftigen, um in Frankreich zu Gunsten des Königs eine Veränderung zu bewirken, und wenn der Kaiser Hof sich wirklich mit Eifer bei jenem von Petersburg verwendet, und denselben auf alle Art zum Frieden zu veranlassen sucht; wenn die kriegserischen Anstalten in Ost- und Westpreußen viel weniger zu bedeuten haben, als bisher hie und da ausgesagt wurde, indem man vielleicht nothwendige Arbeiten und Verbesserungen als gewisse Anzeigen einer bevorstehenden Fehde betrachtete; wenn die Kaiserin von Rußland sich schon geäußert hat, aus Liebe zum Frieden sehr vieles von ihren Eroberungen aufopfern zu wollen, so viel, als nur immer mit der

Ehre ihres Reiches bestehen kann; wenn es ferner gegründet ist, daß der russische Gesandte in Berlin, Graf v. Nesselrode, viele Achtung daselbst genießt, und sich öfters aufs freundschaftlichste mit den dasigen Ministern unterhält, da er verschiedene von den dortigen Großen, besonders den Generallieutenant von Möllendorf, und den Kriegsminister Grafen v. Schulenburg aufs prächtigste bei sich bewirthe: so kann man, wenn alles dieses sich so verhält, höchst wahrscheinlich schließen, daß Friede und Freundschaft zwischen Rußland und Preußen noch ferner bestehen werden.

Ausländische Nachrichten.

Pohlen.

Warschau den 19. Sorn. Dieser Tage ist allhier der holländische Gesandte, Herr von Reehbe aus Berlin angekommen; um mit der Republik wegen Thorn und Danzig zu unterhandeln, und sie zu überzeugen, daß sie durch Abtretung dieser Plätze an das Haus Preußen weit mehr Vortheil gewinnen würde, als bey dermaliger Lage der Sachen. Inzwischen vernimmt man, daß die Stände auf ihrem Entschlusse beharren, diese wichtigen Handlungsplätze nie von Pohlen trennen zu lassen.



Wird alle Dienst- und Freitage nachmittags um 4. Uhr auf dem Plage Nro. 185. in der von Kleinmayerschen Buchhandlung ausgegeben.